

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Befragsgeb.

Befragungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Botsch in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annehmern und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen in redactioneller Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 84.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 9. April

1880.

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck durch folgende Kabinetts-Ordre beantwortet:

Auf Ihr Gesuch vom 6. d. M. erwidere Ich Ihnen, daß Ich die Schwierigkeiten zwar nicht verkenne, in welche ein Konflikt der Pflichten, welche Ihnen die Reichsverfassung auferlegt, Sie mit der Ihnen obliegenden Verantwortlichkeit bringen kann, daß Ich mich um deshalb zu entscheiden, weil Sie glauben, der Ihnen durch die Art. 16 und 17 der Reichsverfassung zugewiesenen Aufgabe in einem bestimmten Fall nicht entsprechen zu können, Ich mich Ihnen vielmehr überlassen, bei mir und demnachst beim Bundesrathe die nöthigen Anträge zu stellen, welche eine verfassungsmäßige Lösung eines derartigen Konflikts der Pflichten herbeizuführen geeignet sind.

Berlin, 7. April 1880.

Wilhelm.

Der Bescheid des Kaisers.

Durch den Bescheid, welchen Se. Majestät der Kaiser auf das Entlassungsgesuch des Reichstanzlers bereits unter dem 7. d. M. erteilt hat, dürfte viele behauptete Angelegenheiten wenn auch noch nicht ihr Ende, so doch den Anfang ihres Endes erreicht haben. Der Kaiser lehnt die Bitte seines ersten Staatsmannes ab; er beauftragt ihn vielmehr Vorschläge zu machen, wie auf verfassungsmäßigen Wege der Konflikt beseitigt werden könnte, in welchen der Reichstanzler durch gewisse Vorgehens im Bundesrathe gerathen war.

Zunächst sieht man wohl fest, daß sich der ganze Zwiespalt in der That nur um die, in ihren Einzelheiten schon geltend und vorgelegten von uns mitgetheilten Vorgehens dreht hat. Unsere Klavier betrifft der zahllos auftauchenden Gerüchte war also sehr angebracht; unsere Feier werden uns Dank wissen, daß wir sie mit diesen Dingen verhandelt haben. Es ist eben ganz und gar nicht darüber gewesen. Auch müssen wir heute noch unsere bereits geltend gekünderte Meinung aufrecht erhalten, daß es sich bei den weiteren Verfolge der Angelegenheit nicht darum handeln kann und wird, das Stimmverhältnis im Bundesrathe umzusetzen, eine Ansicht, die wir nicht einmal der Erwähnung für werth halten würden, wenn sie nicht von einzelnen angesehenen Blättern vertreten würde. Wir können heute und an dieser Stelle nicht die taufend und ein Gründe anführen, welche gegen eine derartige Haupt- und Staatsaktion allerersten Ranges sprechen; wir müssen uns einweisen an der Betonung der Thatsache genügen lassen, daß alle mittelbaren und unmittelbaren Anzeichen auf ein weit leichterem Heilmittel der Uebelstände hinweisen, die sich allerdings im Bundesrathe gezeigt zu haben scheinen.

Es ist an sich unbestreitbar, daß bei der fraglichen Abstimmung in dieser hohen Körperschaft das formale Recht durchaus gewahrt ist. Allen wer damit die Sache abgethan glaubt, würde sehr leicht und kurz sein. In Bundesstaaten kann das formale Recht an sich niemals entscheidend sein; es beruht in allererster Reihe auf der gegenseitigen Freundschaft und Nachgiebigkeit der einzelnen Bundesglieder. Diese Thatsache genügt im Deutschen Reiche den vordringlichen Ausdruck darin, daß dem führenden Staat bei der Vertheilung der Stimmenzahl im Bundesrathe nicht im Entferntesten sein formales Recht geschadet ist. Preußen umfaßt fünf Aeltern der deutschen Bevölkerung, während es nur über 17 unter den 68

Stimmen im Bundesrathe gebietet. Natürlich ist ein derartiger Verzicht auf das formale Recht nur möglich und zulässig, wenn allseitig dies formale Recht nur innerhalb gewisser Grenzen des Maßes und der Vermuthung ausgeübt wird. Alzuweit gespannt würde der Bogen zerbrechen, das materielle Recht würde über das formale Recht liegen. Preußen ist oft genug in sehr wichtigen Fragen im Bundesrathe überstimmt worden — wir erinnern nur an die Reichsfeindabmordung, die Frage des Reichsgerichtes u. s. w. — und seiner Pflicht gemäß hat es sich immer loyal gezeigt. Offenbar aber ist es ein anderes Ding, wenn Preußen durch eine Opposition überstimmt wird, an deren Spitze Bayern und Sachsen stehen, als wenn diese beiden Staaten durchaus mit ihm einig sind und die drei mächtigsten Mitglieder des Bundes durch die große Schaar der bedeutungs- und einflusslosen Kleinstaaten majorirt wird. Sagen wir einmal folgenden Fall: Befehl eines Kriegserklärungs im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrathe notwendig nach Art. 11 der Verfassung. Nun ist der Kaiser, der Reichstanzler, der Reichstag, nun sind die Regierungen wie die Bundesvertretungen von Preußen, Bayern, Sachsen durchaus einig, daß dieser Krieg geführt werde, sollen ihn dann die Regierungen der Kleinstaaten durch ihr Veto im Bundesrathe hindern können? Man braucht die Frage nur aufzuwerfen, um sie zu beantworten; natürlich würde dann summa jus summa injuria werden können, und natürlich würde dies niemals geschehen dürfen, sondern dann müßte nicht nach dem viel mißbrauchten Satz: ius justitiae, perat mundus! verfahren, sondern nach dem andern Satz: salus republicae suprema lex.

Somit zur Kennzeichnung des grundsätzlichen Verhältnisses. Thatsächlich ist bisher nur das formale Recht beiderseits mit loyalität gehandhabt worden — nur in einer Beziehung scheint es nicht durch den bösen Willen von irgend welcher Seite, sondern durch die fastische Umwidmung der Dinge etwas verfehlt zu sein. Viele Bundesvertretungen lassen sich nicht durch eigene Bevollmächtigte, sondern durch die Bevollmächtigten anderer Regierungen im Bundesrathe vertreten und es ist allerdings zu wünschen, daß diese Einrichtung nicht zu sehr eingreife. Zwar können alle Mitglieder des Bundesrathe nur nach Instruktion, allein soweit sie eben die Bevollmächtigten ihrer eigenen Regierungen sind, wird ihnen freie Instruktion in den meisten Fällen einen gewissen Spielraum lassen, namentlich wenn sie die leitenden Minister der Einzelstaaten sind. Eine gegenseitige Verständigung ist da möglich; gerade hierauf beruht ja die Bedeutung des Bundesrathe, der sonst in bequemerer Weise durch schriftliche Anträge bei den Regierungen erledigt werden könnte. Diese Bedeutung schwindet aber allerdings, wenn das System der Substitution so um sich greift, daß zwei oder drei Mitglieder die ganze Summe der kleinräumlichen Stimmen in ihrer Hand vereinigen, und namentlich wenn sie für die einen ihrer Auftraggeber mit Ja, für die Andern mit Nein stimmen müssen. Die Vorschläge, welche die „Vordruckten Allgemeine Zeitung“ zur Beilegung dieses Uebelstandes macht, sind durchaus richtig, wie man nicht anders sagen kann. Sie schlägt namentlich vor, daß die Arbeiten des Bundesrathe, um allen seinen Mitgliedern die Theilnahme zu erleichtern, geleitet werden sollen, und zwar so daß die Geschäfte politischer Natur auch auf eine bestimmte Zeit zusammengebrängt werden, in welcher dann die Körperschaft möglichst vollständig vertreten sein müßte, während bei mehr geschäftsmäßigen Aufgaben eine laxere Praxis beobachtet werden könnte.

Auf diese Weise scheint der Reichstanzler die Verfassung des Bundesrathe reformiren zu wollen. Ob er für einen immerhin wichtigen, aber doch nicht gerade weiterführenden Zweck gut gethan hat, einen so starken Trunf auszuspielen, muß nach wie vor dahin gestellt bleiben; das Unwesen unseres leitenden Staatsmannes, das jedem patriotischen Deutschen am Herzen liegt, gewinnt mitunter nicht durch allzubüßliche Entlassungsgesuche. Zur Entschärfung und Erklärung eines so auffallenden Schrittes sind allerdings noch einige Momente zu erwägen: der lebende Zustand des Fürsten Bismarck, sein gescheiter Umwille darüber, daß preussische Bundesgenossen gegen einander gekämpft haben. Alles in Allem ist die Anglegenheit nicht entfernt so bedenklich, als sie auf den ersten Blick ersehen; der kleine Detonant, den sie immerhin für allzubüßliche Träume eines unberechtigten Partikularismus enthält, dürfte gerade in gegenwärtigen Zeitläuften nicht ihre schlechteste Seite sein.

Die in dem Allerhöchsten Erlasse angeführten Artikel 16 und 17 der Reichsverfassung lauten: Art. 16. Die erforderlichen Verfügungen werden nach Maßgabe der Beschlüsse des Bundesrathe im Namen des Kaisers an den Reichstag gebracht, wo sie durch Mitglieder des Bundesrathe oder durch besondere von letzterem zu ernennende Kommissarien vertreten werden.

Art. 17. Dem Kaiser steht die Ausfertigung und Verkündung der Reichsgesetze und die Verkündung der Verfügungen der Reichsorgane zu. Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reichs erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenseignung des Reichstanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.

Wie offiziöse Korrespondenzen ansetzen, hat sich der Bundesrathe mit dem Gedanken, seinen Beschluß vom Sonnabend zu fassiren, bereits vertraut gemacht. Es soll in Bundesrathefreier Zweifel gebracht werden, „ob der Beschluß vom Sonnabend, welcher dadurch zu Stande kam, daß 16 Stimmen der kleineren Staaten sich durch Substitution in den Händen zweier Mitglieder des Bundesrathe befanden, als ein formell unanfechtbar und unumkehrlicher anzusehen ist.“ Es wird ferner berichtet, daß der Abg. Frhr. v. Barnhüller eine Unterredung mit dem Reichstanzler hatte und denselben seine Vermittlung antrug, um die württembergische Regierung zu veranlassen, von ihrem Antrag auf Befreiung der Hofamtsleistungen von der Quittungsteuer bei erneuter Beratung des Gegenstandes abzusehen.

Der oben erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Z.“ plaidirt für eine Reform der Geschäftsordnung des Bundesrathe, zu der das Präsidium die Initiative ergreifen soll, „um der Substitution, welche die Entwicklung unseres Verfassungswesens durch die Verminderung der Theilnahme an den Arbeiten des Bundesrathe erleiden kann, entgegenzuwirken.“ Diese Reform soll die bisher bestandene unumfänglichste Befugniß der Einzelregierungen zu Substitutionen verändern. Der preussische offiziöse Vorschlag geht dahin, „eine Sonderung der Bundesrathearbeiten vorzunehmen, vermöge welcher die wichtigsten derselben sich auf einen Zeitabschnitt zu konzentriren hätten, der so kurz bemessen sein würde, daß er den leitenden Ministern die Theilnahme ohne Schädigung ihrer verantwortlichen Geschäfte in der engeren Sphäre gestattete.“ Weiter heißt es in der „N. A. Z.“:

„Die Durchföhrung einer solchen Scheidung und ihre Auswirkung namentlich auf alle legislativen Maßregeln erscheint uns nicht übermäßig schwierig. Nur gehört dazu eine gewisse

[51] Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen.

Deutsch von Kaver Nield.

(Fortsetzung.)

„Wehr, Arthur — unendlich mehr, als mein eigenes Leben,“ sagte sie. „Aber ich habe ihnen Alles gesagt, und ich sagten kann — wir sind geliebten für immer, und ich kann niemals, niemals Ihre Gattin werden.“

„Aber, Sie sagen doch, daß Sie mich lieben.“

Sie antwortete nur mit einer Gekrönde. Ihr stolzes Haupt war auf ihre Brust gesunken. Er näherte sich ihr, von Gesicht überwälzt.

„Ich werde Sie in dieser Weise, ohne Ihre Gründe zu erörtern, nicht aufgeben!“ rief er. „Wolke Worte können niemals scheitern — ich liebe Sie zu sehr. Ich kann nicht ertragen, was über Sie gekommen ist; es ist wie ein böser Zauber, und ich muß glauben, die Zeit und ruhiges Nachdenken werden ihn verdrängen! Aber merken Sie wohl, ich gebe Sie nicht auf — ich werde Sie niemals aufgeben, so lange wir miteinander die Erde bewohnen. Ich betrachte das Band zwischen uns nicht als zerrißten; ich überlasse Sie einfach für eine kurze Zeit sich selber.“

Er zog sie plötzlich und unwiderstehlich an sein Herz, küßte ihr weißes zuckendes Antlitz, dann wendete er sich von ihr ab und entfernte sich rasch.

Pauletta war auf den Gartenstuhl gesunken, und küßte in diesem Moments für die Bitterkeit des Todes. Das Klutern der Frühlingssonne erweckte sie endlich aus ihrem bösen Traume. Sie konnte nichts Anderes thun, als sich bemühen, eine Alltagsmüde anzulegen, um so dem General und Hilda Württemberg entgegen zu treten, und sich gegen Arthur Guille wie gewöhnlich zu benehmen.

„Wohly!“ rief ihr Vormund, als sie wie sonst ihren Sitz zu seiner Rechten einnahm, „Du siehst aus, wie der Mond im letzten Viertel. Es ist klar, daß Dir solche Zerstreungen nicht wohl bekommen. Ist Du ganz wohl diesen Morgen, meine Liebe?“

„Ganz wohl,“ antwortete sie, und lächelte ihm zu mit ihren trostlosen schönen Augen.

Hilda warf einen vielsagenden Blick auf Arthur Guille, der neben ihr saß, ungewöhnlich ernst und schweigend.

„Sie sehen,“ flüsterte sie, „was für eine Heuchlerin sie ist! Sie täuscht den General wie ein Kind.“

Er richtete einen durchbohrenden Blick auf sie.

„Ich verbiete Ihnen,“ antwortete er, „irgend etwas von dem zu erwähnen, was Sie letzte Nacht haben. Hören Sie.“

„Oh, in der That! Man erwartet also, daß ich Betrügereien noch unternehme?“

„Man erwartet noch Ihnen weder ein Auspioniren, noch eine Geschwätzigkeit.“

Man schätz alles Gute um so höher, wenn es zu Ende geht. Hazel Hall hatte Pauletta niemals solch ein Edenparadies gesehen, als an diesem Tage. Der General war freundlicher als je und sprach unaufhörlich von seinem lieben Zwillingen. Sie wanderte durch das Haus, wie Jemand, der Abschied nimmt von vielen Dingen, die ihm lieb geworden. Man lästern wollte sie in dem alten Gesellschaft, wo sie Arthur Guille zuerst getroffen — wo das Portrait aus seinem Jünglingsalter an der Wand hing. Sie setzte sich an dem Piano in der Ecke nieder, spielte einige Piecen von Mozart und dann ein deutsches Liebeslied, so traurig wie ein Grabeslied. Das Zimmer war dunkel und still. Ihre trübten Augen konnten nicht Netzen sehen. Ihre Finger schwebten auf den Tasten, sie sank nach vorwärts und vergoß bittere Thränen.

In diesem Augenblicke kam Jemand, der ihrer Musik in einem der tiefen Fenster geklaut, hervor. Sie hörte Schritte und erhob die nachsten Augen. Es war Arthur. Er stand schweigend und streckte schüchtern seine Arme nach ihr aus. Ein Schrei brach von ihren Lippen — sie bebte zurück.

„Oh, Arthur,“ schluchzte sie, „ich kann nicht — ich kann nicht!“

Er wendete sich mit einem tiefen Seufzer ab. Die Thür schloß sich hinter ihm, sie war allein.

Er erschien nicht bei der Hauptmahlzeit.

„Hilda,“ sagte der General in der Mitte des Mahles, „was zum Teufel thut Trent im Norden? Ich sah, daß

Sie diesen Morgen durch die Post einen Brief von ihm erhalten.“

„Und natürlich haben Sie die Postkarte betrachtet,“ antwortete sie. „Ich siehe nicht in Mr. Trent's Vertrauen.“

„Um, das wäre kein Fehler von Ihnen,“ murmelte er. „Nun, wir werden ihn einladen, zur Hochzeit heraufzukommen — nicht wahr, kleine Polly? Nun, Du mußt nicht gleich blaß werden!“

Sie erwartete die folgende Nacht bis zur Dämmerung, wie ein zum Tode Verurtheilter den Morgen des Hinrichtungsabends. Hilda blühte einmal weniger in ihr Zimmer.

„Haben Sie es nicht zu einjam so allein? Soll ich Ihnen Gesellschaft leisten?“ fragte sie mit ungewöhnlicher Sorge.

„Nein — danke!“ antwortete Pauletta fest, und hörte, wie die Schritte ihrer Beimgierin auf dem Korridor verhallten.

Das Haus ist still. Nur der Vorhang am offenen Fenster bewegt sich leise im Nachwind — eine Gule schreit in dem Eichen an der Bay. Pauletta hat einen dunklen Anzug angelegt. Jetzt nimmt sie einen schwarzen Schal und einen runden Hut. An der tiefen Dürftelheit schreitet sie auf die Veranda hinaus, steigt einige Stufen hinauf, und eilt gegen den Pavillon zu.

„Gut, wie der Tod scheint hier,“ betete sie innerlich, dann hörte sie ein leichtes Knirschen, sie sah die Beirreben vor sich aufeinander gehoben und St. John steht vor ihr.

„Das Licht genügt gerade, daß sie einander erkennen.“

„Es freut mich, Dich so pünktlich zu finden,“ sagte er mit vorhöflicher Stimme. „Es ist etwas dunkel. Soll ich die Lampe wieder anzünden?“

Sie machte eine vermeintliche Bewegung.

„Nein. Es könnte uns Jemand beobachten. Ich wurde in der letzten Nacht gesehen.“

Er schloß zu sprechen. Sein Gesicht, unter einem der breiten Hüte versteckt, wie sie im Eifer häufig sind, sah nichts weniger als liebenswürdig aus.

„Ach! Wer sah Dich?“

„Eine Feindin, die ich hier habe.“

„Komm, komm,“ murmelte er, „wüßte Du mich wieder so hart behandeln, Pauletta?“





Dresden.

Halle a. d. S.

Chemnitz.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage hieselbst gr. Ulrichsstrasse 3 unter der Firma:

L. Wolf

Cigarren-Filial-Geschäft

errichtet habe und den guten Ruf und grossen Zuspruch, welchen meine anderen Geschäfte genossen, auch am hiesigen Platze zu erreichen mir zur Aufgabe machen werde.

Halle a/S., am 9. April 1880.

L. Wolf.

Vertreter für Halle a/S.: Ernst Arndt.

Dresden.

Halle a. d. S.

Chemnitz.

Tropfen die Preise für sämtliche

Baumwoll-Waaren

in letzter Zeit einen bedeutenden Preisaufschlag erfahren, sind wir durch frühzeitige, sehr günstige Cassa-Einkäufe in der angenehmen Lage, unsere Bekanntheit

Dowlas-Wäsche-Fabrikate

die in Güte, Haltbarkeit und sauberer, bequemer Arbeit bisher von keiner Konkurrenz übertroffen sind, noch für

alte, billigste Preise

abgeben zu können und offerieren:

- Damenhemden 1 Mt 25 s, mit Spitzenbesatz und gestickten Einsätzen 2 Mt 75 s, Knaben-Oberhemden 2 Mt, Knabenhemden von 50 s ab, Mädchenhemden von 50 s ab, Geflügelhemden 25 s, Bique-Jäckchen 1/4 Dbd. 1 Mt, Damen-Beinkleider 1 Mt, mit breiten gestickten Ansätzen 1 Mt 25 s, Mädchen-Beinkleider mit weichen Spitzen-Ansatz von 4 s ab, Damenröcke mit Säumchen 1 Mt, mit breiten Stickereien 1 Mt 75 s, Mädchen-Unterzeuge mit Spitzenbesatz von 6 s ab, Reglige-Jacker von 1 Mt 50 s ab, Schleppe mit breiten gestickten Besätzen 6 Mt.

Oberhemden nach Maass

lassen wir in kürzester Frist ohne Preisserhöhung anfertigen und garantieren für guten Sitz.

Mull- und Zwirn-Gardinen

empfehlen wir zu allen billigen Preisen von 30 Pf. pro Meter ab und lassen bei Entnahme von ganzen Stücken Fabrikpreise einretten.

Strumpf-Waaren:

- Weisse Patent gestrickte Kinderstrümpfe Nr. 1 pro Paar 20 s, jede höhere Nr. um 5 s steigend, Bunte Patent gestrickte Kinderstrümpfe von 25 s beginnend, Weisse gewebte Damenstrümpfe Paar von 30 s ab, Gestrickte weisse und Ringel-Damenstrümpfe 75 s, Gestrickte Weiss-Herrensocken 60 s, Gewebte Ringel-Herrensocken von 25 s ab. Bei Entnahme von 1/2 Dbd. treten Ladenpreise ein.

Bettzeuge und Federleinen.

Wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel und um schnell damit zu räumen, haben wir sämtliche Qualitäten bedeutend um Preise ermäßigt.

Decken.

- Reich mit Selde gestickte Tuch-Decken 2 Mt 25 s, Rote Cachemir-Tischdecken, reine Wolle, 2 Mt, Blau-Tischdecken in den neuesten Dessins, reine Wolle, 5 Mt 50 s, Leinene Damast-Tischdecken 1 Mt 75 s, Grösste weisse Waffel-Bettdecken mit langen Franzen 2 Mt, Häkeldecken in allen mit den feinsten Größen von 25 s ab, Waschbare engl. Tülldecken von 21 s ab, 5/1 Häkelstoff in verschiedenen schönen Mustern pro Meter 60 s, Tischtücher, Servietten, Handtücher etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Breite Schweizer Stickereien.

Ansätze und Einfüge in 200 verschiedenen Mustern, pro Meter 30 s. Unser Lager in

sämtlichen Weiss-Waaren

auf's Beste fortirt, halten wir zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Schwarze Cachemir-Fichus

in großer Auswahl von 2 Mt. ab.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft, 11. gr. Ulrichsstraße 11.

Anträge nach Ausserhalb werden sofort und bestens effectuirt.

Pianinos

empfehlen in großer Auswahl bei billigster Preisstellung Robert Hofmann, Pianoforte-Fabrikant, 11. Ulrichsstr. 26.

W. Damm, Möbel-Fabrik und Magazin,

empfehlen sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren in nur solid gearbeiteter Waare zu möglichst billigen oder festen Preisen. Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 34, Ecke der alten Promenade.

Leipziger Damen-Mäntel-Fabrik

Gedr. Pinner

empfehlen stets das Neueste in Umhängen u. Regenmänteln zu äusserst billigen Preisen.

Neuheiten in Perikragen. Große Steinstraße 13, Ecke der Mittelstraße.



Max Köstler

Such- und Kunsthandlung Poststraße 9 empfiehlt ihr großes Lager von Photographien in allen Formaten, Emalies-Photographien, Sculpturen, Landschaften etc. in Holz- und Metallrahmen, schwarz und colorirt, Stereoscop-Apparate, Mikrophote, Oelgemälde, Steche, Lithographien, Holzschnitte, etc. Besons ausgeführt sind verlassende Geldruckbilder in Barock- und anderen Rahmen.

Stadt-Theater.

Sonabend den 10. April 1880: geschlossen. Sonntag: Die Fledermaus. Große Operette in 3 Acten v. Strauß.

Bad Neu-Ragoczi.

Sonntag den 11. April CONCERT. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entree 30 s.

Gasthof zu Mienberg.

Zum Concert und Ball Sonntag den 11. April d. J. ladet ergebenst ein Carl Hardting.

Gasthof Stennewitz bei Reudenburg.

Sonntag den 11. April großes komisches u. humoristisches Gesangs-Concert der beliebten Singpiel-Gesellschaft Fr. Wittig. Anfang 8 Uhr. Ergebenst ladet ein H. Böler.

Techniker-Verein.

„Gold. Löwe“, Sonabend 8 Uhr. Vortrag über Wäzerei, Brauerei und Breuerei. 1888

Jahres-Taraverein

Abends 8 1/2 Uhr Uebung im „Rosenthal“. Der Vorstand. Für den Interentenbeil verantwortlich B. König in Halle. Mit Beilage.

F. W. Berger Schneerstraße 15 und Poststraße 4. empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Kinderwagen und Kindermöbel, sowie sämtliche Neuheiten von Formwaaren zu den billigsten Preisen. Meine sämtlichen feineren Kinderwagen sind aus spanischem Rohr gearbeitet und mit den besten Gesteilen versehen. Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Wer löst das Räthsel? Das Spiel der Funfzehn! Geschlich gegen Nachahmung geschützt. Preis 50 Pf. Interessantes Gezirpiel, das loeben als größte Neuheit erschienen ist, empfiehlt Gustav Uhlig, unter Leipzigerstraße. Wiederverkäufer werden gesucht.

Eisernes Baumaterial, gußeiserne Säulen, schmiedeeiserne Träger; die nötige Schmiedearbeit etc. liefern billigt F. Zimmermann & Co., Maschinenfabrik, Halle a. S. Kosten-Vorschläge, statische Berechnungen gratis.

Chocoladenfabrik v. Fr. David Söhne empfiehlt reine Chocoladen und Cacao.

Sämtliche gangbaren künstlichen und natürlichen Mineralwasser in stets frischer Füllung, sowie deren Pastillen und Salze hält vorräthig H. Sohncke, Drog.-Hdlg., gr. Steinstr. 2.

Concert der Liedertafel „Volkswohl“ zum Beizen der 4. Abtheilung für Arme Sonntag den 11. April im „Concerthaus“. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf., ohne der Mühseligkeit, Schranken zu setzen. Karten sind Abends an der Kasse zu haben. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.